

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 13 (1909)

Artikel: Glaube

Autor: Hardung, Victor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

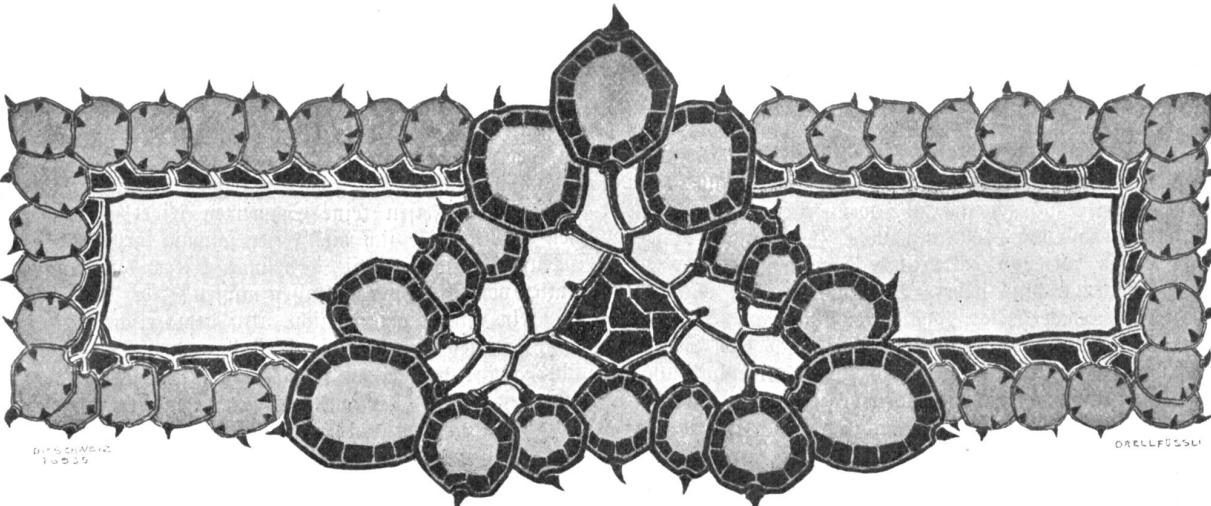
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Glaube



Klage nicht am kalten Herde,
Dah' du, Seele, ohne Frist
Und, geboren dieser Erde,
Nicht von dieser Erde bist!

All die Blut geliebter Stunden
Wär nur holder Widerschein,
Und die Fülle wird gefunden
Und die Quelle heiß und rein.

Glaub' und lass' die Bettler bangen:
Dir, dem Mutigen, wird die Welt —
Als ein König wird empfangen,
Wer sein Reich bereitet hält.

Victor Hardung, St. Gallen.

Giacomos Geschichte.

Von Felix Moeslin, Basel.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

An einem Frühlingstage saß ich am Hafendamm zu Genua und wartete auf Giacomo. Beim Kohlentrömmen hatte ich ihn kennen gelernt. Nach dem dritten Sacke hatte ich die schwere Arbeit aufgegeben; aber er trug seine Lasten weiter, als sei es nur ein Spiel. Es war eine Freude ihm zuzusehen, und in der Bewegung, mit der er die Säcke auf den Rücken hob, lag eine Schönheit, die alles Gemeine der Arbeit und das zerlumpte Kleid vergessen ließ.

Wir hatten uns liebgewonnen, schon weil wir beide Schweizer waren, wenn auch auf verschiedenen Seiten vom Gotthard geboren. Und dann hatte er eine Freude daran, zu plaudern und sich von mir alles Mögliche über Steine und Pflanzen erzählen zu lassen.

Gegen Abend kam er. Wir kauften uns Brot und Käse und stiegen zu den Festungen empor, bis wir aus den Straßen und Treppe hinaus waren und zwischenmauerumgeschlossenen Gärten dahingingen. Das taten wir, bis wir eine Mauer fanden, auf der keine Glasscherben eingemauert waren. Die überstiegen wir und kamen auf eine grüne Terrasse mit Olivenbäumen, wo man weit über das Meer hinaussah. Der Platz dunkte uns gut zum Übernachten, und wir legten uns unter die Bäume hin, nachdem jeder noch ein paar Hände voll dürres Laub unter sich geschoben hatte.

„Was hat dich nach Genua verschlagen?“ fragte mich Giacomo, als er den letzten Bissen in den Mund gesteckt hatte.

„Das ist nicht so leicht zu erklären. Ich bin jung, und wenn der Frühling kommt, dann ist es mir immer, als sei das, was ich gerade treibe, eitles, dummes Zeug.“

und mein Glück sei irgendwo in der Ferne und ich brauche bloß zu wandern, um es zu erlangen. So bin ich auch jetzt wieder weggelaufen, verlockt von einer unbestimmten Ahnung und getrieben von Sehnsucht nach dem Unbekannten, von dem man hofft, daß es Wünsche erfüllt, die man selbst nur unklar in sich fühlt. Wenn du mich fragen würdest, was ich mir eigentlich wünsche, ich könnte es dir nicht genau sagen, und noch viel weniger, was ich erhoffe . . .“

„Ich weiß, was du meinst. Und es wird schon alles kommen. Du mußt nur Geduld haben. Für vieles braucht's nichts weiter als das nötige Alter.“

„Warum bist du in Genua und nicht mehr am Lago Maggiore?“

„Es steckt ein Weib dahinter!“
„Erzähl!“

„Kennst du Locarno? Nein? Ein schönes Land? Schöner wie hier, wo es nur kahle Felsen gibt und ein paar Pinien und wo immer der Wind bläst und so viel Staub ist. Aber bei uns zu Hause, wieviel Abwechslung! Da hast du einen See: von dem muß man zuerst reden, wenn man zeigen will, wie schön meine Heimat ist. Alle Farben hat er und alle Bewegungen. Er tanzt und wütet und wandert und schlängelt und betet. Und nicht nur die eigene Schönheit hat er. Auch all das Schöne um ihn her nimmt er auf und macht sich reich damit. Du brauchst nur ins Wasser zu sehen, und du hast alles beisammen: die Felsenberge mit den grünen Schluchten, die grauschwarzen Dörfer mit den weißen Kirchtürmen, die Weinberge und die Kastanienwälder, die hellen Birken zwischen den schwarzen Felsen,“